



Foto: Loiz / GEP

# GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Letzter Sonntag des Kirchenjahres  
**Ewigkeitssonntag – 24. November 2024**

## ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

**Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen.** (Lukas 12,35)

Am letzten Sonntag des Kirchenjahres geht es „um die letzten Dinge“, weswegen er auch Ewigkeitssonntag heißt. Eingeschlossen darin ist die Frage nach denen, die uns verlassen haben, deren Verlust so viele Fragen in uns aufwirft. Fragen, die weit über das hinausgehen, was uns sonst so alles dieser Tage beschäftigen mag. Fragen wir also nach der Ewigkeit. Und nach dem Ort, wo unsere Toten jetzt sind.

## PSALM 126

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird,  
so werden wir sein wie die Träumenden.

Dann wird unser Mund voll Lachens  
und unsre Zunge voll Rühmens sein.

Da wird man sagen unter den Völkern:  
Der HERR hat Großes an ihnen getan!

Der HERR hat Großes an uns getan;  
des sind wir fröhlich.

HERR, bringe zurück unsre Gefangenen,  
wie du die Bäche wiederbringst im Südland.

Die mit Tränen säen,  
werden mit Freuden ernten.

Sie gehen hin und weinen  
und tragen guten Samen  
und kommen mit Freuden  
und bringen ihre Garben.

## EPISTEL

in der Offenbarung des Johannes im 21. Kapitel

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.

Offenbarung 21,1-7

## LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 153

1. Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt, wenn einst Himmel und Erde vergehen.
2. Der Himmel, der kommt, das ist der kommende Herr, wenn die Herren der Erde gegangen.
3. Der Himmel, der kommt, das ist die Welt ohne Leid, wo Gewalttat und Elend besiegt sind.
4. Der Himmel, der kommt, das ist die fröhliche Stadt und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.
5. Der Himmel, der kommt, begrüßt schon die Erde, die ist, wenn die Liebe das Leben verändert.

Text: Kurt Marti 1971 | Melodie: Winfried Heurich 1980

## PREDIGT

über Psalm 126

Der *Ewigkeitssonntag* ... gut, fangen wir einmal ganz von vorne an. Das, was wir „Universum“ nennen, ist vor 14 Milliarden Jahren in Erscheinung getreten. Ja, man kann das ausrechnen, fragen Sie dazu Ihren Astrophysiker (oder in der Apotheke). Der Planet, auf dem wir leben, existiert seit 4,5 Milliarden Jahren. Wie lange es ihn noch mit – oder vermutlich eher ohne uns Menschen in der aktuellen Form – geben wird, schätzt man auf 1,75 bis drei weitere Milliarden Jahre. Zeit genug, um Urlaubspläne zu schmieden, das Häuschen abzubezahlen oder für die Hoffnung, dass endlich Frieden werde auf Erden. Aber bitteren Scherz beiseite: Vermitteln uns solche Zahlen ein Gefühl für das, was mit „Ewigkeit“ gemeint ist? Oder sind selbst diese für uns Eintags- oder Einsekundenfliegen unvorstellbaren Zahlen nur ein Hauch der Ewigkeit? Sie kennen vielleicht diese alte Geschichte von dem spatzengroßen Vögelchen, das alle zehn Millionen Jahre herbeigeflogen kommt, um seinen Schnabel an einem Gebirge aus reinem Diamant zu wetzen, so groß wie der Himalaya oder die Anden. Und wenn das Gebirge dann auf diese Weise komplett abgetragen ist, sei die erste Sekunde der Ewigkeit verstrichen. Ja, lassen wir das besser, hier weiter nachzudenken, damit wir nicht ganz verzagt und klein werden angesichts solcher Dimensionen. Und schauen besser nach dem, was die Bibel unter Ewigkeit versteht. Ich darf schon jetzt verraten, dass es da weniger um gigantische, unvorstellbare Zeiträume geht, vielmehr um den qualifizierten Moment und Augenblick, der *bleibt*. „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu finden?“, fragt jemand Jesus. Und der antwortet sinngemäß: Sei freundlich, sei hilfsbereit und halte fest daran, dass dein Vater im Himmel dich kennt und bewahrt.

Nun ist ja heute nicht nur der sogenannte *Ewigkeits-*, sondern auch der *Toten-*sonntag – und manch eine oder einer ist hierher in die Kirche gekommen, weil sie oder er da so etwas wie einen Lichtstreif am dunklen Horizont erhofft. Was ist mit denen, die uns fehlen? Die wir so geliebt haben, die wir so sehr bräuchten, jetzt, an unserer Seite. Deren Geschichte mit uns – es muss nicht immer eine Liebesgeschichte gewesen sein – unsere Gedanken und Gefühle so schmerzlich beherrscht und weiterbeschäftigt. Wo seid ihr? Ist da ein Raum? Gibt es einen Ort, an dem ihr geborgen seid, an dem ihr nicht vergessen werdet? Dazu wollen wir doch etwas hören heute, ohne Kitsch, ohne Vertröstung, mit der nüchternen Hoffnung auf Gottvertrauen.

Machen wir uns also auf den Weg und fragen nach, bis wir – hoffentlich – zu einem Punkt kommen, an dem wir, wenn auch nicht Gewissheit, so doch etwas von diesem Licht wahrnehmen können. Und drehen die Uhr dann doch noch einmal zurück auf diese 4,5 Milliarden Jahre vor unserer Zeit. „Die Erde war wüst und leer“, fasst es das erste Buch der Bibel, die Genesis zusammen. Der Astrophysiker würde sagen: eine heiße, innerlich glühende Kugel im rabenschwarzen steintoten All. Eine Kugel, die dann im Lauf der Jahrtausende – vermutlich – immer wieder von Meteoriten aus Eis getroffen wurde, die verdampften, so dass sich – Wunder über Wunder – eine Atmosphäre bilden konnte, aus der es herabregnete, und so die Ozeane entstehen konnten. In denen dann das Leben wuchs. „Und der Geist Gottes schwebte über den Wassern“, sagt es schön und poetisch die Bibel. Kreaturen kamen und gingen, Amöben, Gewürm, Dinosaurier, irgendwann im Zeitraffer der Zeit dann auch die Vorfahren der Menschen und endlich wir. Die Geschichte konnte beginnen.

Die Geschichte, von der wir handeln, fand statt in einem Winkel des Planeten, der unbedeutender eigentlich nicht sein könnte, „zwischen Euphrat und Tigris“, in Israel schließlich, wo ein Menschenvölklein den Ruf hörte, aus der Sklaverei in die Freiheit zu ziehen. Wo ein brennender Dornbusch zu sprechen anhub und damit eine Liebesgeschichte begann zwischen Ewigkeit, Gott genannt, und Zeit, die unsere Vergänglichkeit beziffert.

Darf ich jetzt springen, über den Graben, zur Frage, die uns am Totensonntag bewegt? Nein, es gab erst einmal kein Versprechen an die Israeliten, dass die Toten auferstehen. Das kann man etwa am Buch Hiob ablesen. Dieser gepeinigter Mensch geht ja mit seinem Schöpfer ins Gericht, frei nach dem Motto: Wenn ich erst einmal tot bin, dann werde ich auch für dich unerreichbar sein. Denn tot ist tot und da ist man dann auch wirklich und endgültig fort. So haben das auch wesentliche antike Philosophen gesehen, Epikur etwa, so sieht es die heutige neurologische oder psychologische Wissenschaft: Man wird geboren und dann stirbt man, das ist alles. Einen Sinn für dieses vergängliche Leben kann nur finden, wer der Aufforderung nachkommt: Mach etwas aus dieser kurzen Zeitspanne im Licht, diesem Aufleuchten deines Fünkchens Leben innerhalb der Dunkelheit, die vor deiner Zeit herrschte und nachher wieder herrschen wird! Und Trauer, das ist eine ganz, ganz harte Sache, wo man eigentlich gar nicht weiß, wie ein Mensch das überstehen kann. Es werde der Schmerz zwar nie weggehen, aber es tue nach einer gewissen Zeit nicht mehr gar so weh – sagt man.

In Israel galt es so: Gott hat dich geschaffen, begleitet dein Leben, aber am Ende kehrst du zurück zum Staub, aus dem du einst geworden bist. Doch dann trat für Israel ein, was das Volk als *die* Katastrophe beschrieb und erlebte: das Babylonische Exil. Zerstörung, Verschleppung, Gefangenschaft in der Fremde. Wir können darin den Auslöser sehen, dass sich etwas zu regen begann, ein Widerstand gegen den Untergang, nach dem Motto: Es kann und darf nicht sein, dass Gott uns so fallen lässt. Es sind zunächst Prophetenworte, die sich an diesem großen Schmerz abarbeiten. Es steht auch viel davon in den Psalmen geschrieben. So auch im 126. Psalm, der heute der Predigttext ist.

„Die Gefangenen zurückbringen“ – ich weiß, wir sind geneigt, das so zu lesen, als ginge es um unsere Verstorbenen. Aber so weit ist der 126. Psalm noch nicht. Hier geht es um die Rückkehr *lebendiger* Menschen aus der Fremde. Eine Hoffnung wie für die von Russland aus der Ukraine verschleppten Kinder. Ob die wieder – und mit großer Freude – nach Hause kommen? Und wann? In Israel blieb der Stachel des Unrechts, der Deportation, des freien Falls aus der Geborgenheit in Gottes Beistand tief im Fleisch sitzen. Ob dann nicht das ganze Leben ein Exil in der Fremde sei, ein Zwangsaufenthalt in fernem Land? Müsste Gottes Treue und Liebe sich nicht auch da hinein erstrecken, wo Schluss, Ende und Aus ist? Es war wiederum ein Prophet, Hesekeil, der hier ein sprechendes Bild fand. Ein Feld voller Totengebeine, die vom Atem Gottes wiederbelebt werden – sicher noch ein weiter Weg bis zum Grab, das Jesus verlassen hat, aber ein in sich konsequenter Weg: dass Gottes Treue nicht endet, an keiner Grenze.

Wie wir uns das nun vorstellen können, nach dem Motto: „Soll ich das glauben?“ (so ein Buchtitel des verstorbenen evangelischen Theologen Dietrich Stollberg) Es *glauben*, darauf vertrauen, ohne dass uns Wunschdenken und närrische Fantasie Streiche spielen? Vielleicht ist über den genannten Psalm hinaus ein Wort hilfreich, das dem Propheten Jesaja zugeschrieben wird: „Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.“ (Jesaja 40,8)

Erinnern wir uns an das, was nach Jesu Wort bleibt und nicht vergeht, also „ewig“ ist: Freundlichkeit, Verzeihen, Großmut, Hilfsbereitschaft, mit einem anderen Wort: Liebe – aber vielleicht ja auch jedes andere große Gefühl menschlichen Herzens. Verbunden mit Jesajas Prophetenwort bliebe das alles ja in dem bewahrt und gut aufgehoben, was er „das Wort unseres Gottes“ nennt, also Gottes Erinnerung, Freude und Dank für alles, was an seiner Schöpfung gelungen und lebendig war, den Schmerz von uns Kreaturen ein-

geschlossen. Gehe ich zu weit, wenn ich sage, Menschen und Tiere, also die ganze Schöpfung mit eingeschlossen? Alles, was eine Seele hat? Dass dies in ihn zurückkehrt? Was mit Tränen gesät hat, wird mit Freuden ernten? Eine Perspektive also auch für all das, was uns so verfehlt und sinnlos erschien? Eine Perspektive auch für den Hass, den Krieg, das Leid, das wir einander zufügen? Dass es in ihm seinen Frieden findet?

Wir wollen es nicht übertreiben, es ist rutschiges Gelände, auf dem wir uns bewegen, da gleitet man schnell aus oder in den Blödsinn ab. Aber das Wagnis des Glaubens bleibt uns so oder so nicht erspart. Den Sprung ins Vertrauen müssen wir machen, auch wenn wir uns kraftlos fühlen und eher schwach auf den Beinen, vielleicht helfen uns gute Mächte ja auf. Nichts geht verloren, was mir unbedingt wichtig war. Nichts und niemand. Es gibt einen Ort, da ist das alles, sind sie gut aufgehoben. An diesem Ort werden wir das Ganze – und uns – wiederfinden.

## FÜRBITTGEBET

Gott, unser Vater, dein Sohn Jesus Christus ist das Licht dieser und der kommenden Welt. Durch ihn bitten wir dich:

Erfülle deine Kirche mit dem Geist der Wahrheit und Liebe, lass das Licht der Hoffnung aufstrahlen in unserer Mitte.

Erleuchte die Herzen der Mächtigen dieser Erde, dass sie sich für Frieden und Gerechtigkeit unter den Völkern einsetzen.

Gib den Kranken das Licht der Hoffnung, und denen, die müde sind, schenke Kraft und Zuversicht.

Mache uns zu Menschen, die Großes von dir erwarten und anderen helfen, Kraft für das Leben und Mut für den Weg in die Zukunft zu finden.

Lass unseren Verstorbenen dein ewiges Licht leuchten. Sei nahe denen, die um sie trauern, und erfülle sie mit Hoffnung.

Lebendiger Gott, Anfang und Ende, Ursprung und Ziel, wir bitten dich: Vollende unser Leben in deinem Licht und hole diese Welt heim zu dir. Wir bitten durch Christus, unseren Herrn.

## VATERUNSER

## SENDUNG und SEGEN

Gott berühre euch im Kommen wie im Gehen.

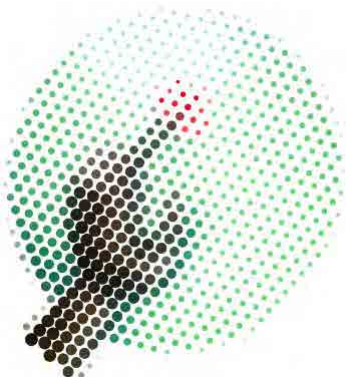
Gott bewahre euch im Tun wie im Lassen.

Gott behüte euch im Wachen wie im Schlafen.

Gott segne euer Leben und Sterben.

Gott segne euren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Amen.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde  
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg

Telefon (09 31) 2 25 18

[pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de](mailto:pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de)

[www.wuerzburg-thomaskirche.de](http://www.wuerzburg-thomaskirche.de)